

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 10 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Leberstraße 26.

Formul Nr. 251

Gegründet 1826



Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwarzwald-Sonntagblatt“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Belegungsgebühr auswärts 26 Rpf. Belegungsgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 2. August 1938

Nr. 178

## Sparaktion zum Volkswagen beginnt!

Anderthalb Millionen Volkswagen Jahresproduktion / 5 RM wöchentlich Sparrate

Calw, 1. August. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Leberlufener Wertes der JG. Farben fand am Montag auf dem Gelände der Fabrik in Leberlufen ein Betriebsappell statt, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme des deutschen Volkswagens sprach und den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglicht, diesen Wagen zu erwerben.

15 000 Gefolgschaftsmitglieder, die sich zu dem eindrucksvollen Betriebsappell versammelt hatten, grüßten freudigen Herzens Dr. Ley in ihrer Mitte, der selbst in den Jahren des Kampfes ihr Werkkamerader gewesen ist. Gauleiter Florian gab diesem herzlichsten Gruß Ausdruck und würdigte die Bedeutung des deutschen Großunternehmens, das in der ganzen Welt der deutschen Arbeit ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

### Dr. Ley spricht

Von stürmischen Beifall begrüßt, nahm dann Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er betonte, daß es für ihn ein eigenartiges und zugleich stolzes Gefühl sei, an diesem Appell teilzunehmen, eigenartig, weil er selbst ja sieben Jahre in diesem Werke tätig gewesen sei und hier eine ganze Reihe von Alltagsdingen wiedererlebe, die seinerzeit mit ihm in dieser Stadt für die Idee des Nationalsozialismus kämpften, ein stolzes Gefühl andererseits, da Führer und Partei das erfüllt haben oder die Erfüllung sichern, was er damals in den Jahren des Kampfes hier predigte. „Wir Nationalsozialisten“, betonte Dr. Ley, „sind keine Phantasten, wir sind Idealisten, die sich mit aller Kraft und Energie, mit allem Fanatismus für das Werk einsetzen und dabei mit beiden Füßen auf der Erde bleiben. Wir verwirklichen, was wir predigen!“ In großen Zügen legte er den Tausenden von Arbeitskameraden dar, wie all die Programmpunkte, die auch hier in den Jahren des Kampfes von den alten Mitstreitern des Führers vertreten und verkündet wurden, nun der Verwirklichung entgegengehen.

Dr. Ley wandte sich dann der Frage des Volkswagens zu, die ja unter den Leistungen der Organisation „Kraft durch Freude“ eine besondere Rolle spielt. Er wandte sich einleitend gegen die Behauptung, daß das Auto einen Luxus darstelle, der nur für bestimmte Schichten des Volkes bestimmt sei. Er erinnert daran, daß ja so viele Dinge des täglichen Lebens früher einen Luxus bedeuteten und betonte: „Wir wollen ja nicht die Menschen zu Proleten herabziehen, wir wollen, daß es in Deutschland nichts mehr gibt, an dem der deutsche Arbeiter nicht seinen Anteil haben kann.“ (Stürmischer Beifall.) So wird es schon in einem Jahrzehnt auch keinen Menschen in Deutschland mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder ihn zum mindesten haben kann, wenn er es will.

Unter lebhaftem Beifall begrüßte Dr. Ley den genialen Konstrukteur des Volkswagens, der ebenfallens an diesem Appell teilnahm. Er teilte mit, daß die erste Serie des Volkswagens, dieses technischen Wunders, voraussichtlich bereits Ende nächst en Jahres die Fabrik verlassen werde. Nach ihrer Fertigstellung werde die Volkswagenfabrik nicht nur die größte Automobilfabrik, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt sein. Während Ford eine Produktion von einer Million Wagen im Jahr habe, würde die Volkswagenfabrik jährlich anderthalb Millionen Wagen herstellen können.

### Olympia der Arbeit

Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen. In Stein gebaut und in Eisen gegossen werden hier alle Gedanken der Berufs-erziehung und des Siedlungswezens, der Volksgesundheit und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll. „Diese Volkswagenfabrik wird ein großes

Olympia der Arbeit werden, gekrönt von einer Akropolis der Freude, der Schönheit. All die Gedanken, die wir als richtig erkannt und die wir im Leistungswettkampf der deutschen Betriebe verkünden, werden hier in die Tat umgesetzt. Mustergültige Lehrwerkstätten werden der deutschen Wirtschaft eine Auslese der Tüchtigsten zur Verfügung stellen, auf völlig neuen Wegen wird die Volksgesundheit gefördert werden, und in architektonischer Schönheit und muster-gültiger Anlage wird die Volkswagenstadt Fallerleben zu einer Siedlung gestaltet werden, in der der Geist von „Kraft durch Freude“ zu Hause sein wird.

### Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers

Schon in der Kampfbereitschaft hat sich der Führer mit diesem Gedanken beschäftigt, und nach der Machtübernahme hat der Führer jedesmal bei der Eröffnung der Automobil-ausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Willens hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat es der Führer auch hierbei nicht genug sein lassen. Im ersten Jahre der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begutachtete vorgelegte Konstruktio-nen, gab selbst Anregungen, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort, der Führer lebte und arbeitete täglich mit diesem seinem Lieblingsgedanken.

Und nun ist der Volkswagen wirklich da. Der geniale Konstrukteur und Erfinder Dr. Porsche hat das technische Wunder vollbracht, und der Führer hat alsdann die MG. mit der gesamten Durchführung — Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw. — beauftragt. Dadurch ist nun das Preis-wunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 RM. dem Volke gegeben werden kann.

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahre noch wird der erste Bauabschnitt, für 450 000 Wagen Jahresproduktion berechnet, unter Dach sein. Bereits Ende nächsten Jah-

res wird mit der laufenden Produktion begonnen. Der Führer gab dem Volkswagen den Namen: „Kraft durch Freude“.

Der Volkswagen ist mit einer Dauer-geschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde autobahnfest und verbraucht sechs Liter Ben-zin für diese Strecke. Der Motor ist luftgekühlt und der Volkswagen steigt sehr gut. Ohne Unterbrechung wurde der Großlochner mit einer Fahrgeschwindigkeit von 36 Kilometer spielend genommen. Der Volkswagen wird seit anderthalb Jahren in 30 Exemplaren erprobt. Alle 30 Wagen haben mehr als 100 000 Kilo-meter ohne nennenswerte Reparaturen durch-gehalten. So ist mit nationalsozialistischer Entschlußkraft und Gründlichkeit und im gewohnten nationalsozialistischen Tempo ein Werk in Angriff genommen, das zu den größ-ten Sozialwerken aller Zeiten und Länder gehören wird.

### Die Sparaktion

Ab 1. August beginnt die große Sparaktion für den Volkswagen „Kraft durch Freude“. Hiermit verkünde ich folgende Bedingun-gen, unter denen sich der Schaffende ein Automobil kaufen kann:

1. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klasse, des Standes oder des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.
2. Die niedrigste Sparrate einschließlich Ver-sicherung beträgt pro Woche 5 RM. Die regel-mäßige Einhaltung dieser Sparrate garantiert nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Produktion festgesetzt.
3. Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der MG. und Kfz., bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammel-bestellungen aufgeben.

Möge damit ein Werk starten, dessen Aus-maße wir heute erst ahnen, von dem wir aber wissen, daß es das deutsche Volk einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorne bringt.

## Italiens erste Maßnahmen gegen Juden

Säuberung der Ärzteschaft / Ausweisung von 60 000 Juden-Emigranten

### Eigenbericht der NS-Press

Rom, 1. August. Wie man erfährt, wurden die ersten Maßnahmen vom faschistischen Staat zum Schutze der italienischen Rasse nach der Veröffentlichung des faschistischen Rassenmanifestes getroffen. So wurde die italienische Ärzteschaft von Juden gesäubert. Fortan werden in Italien Juden zum medizinischen Staatsexamen überhaupt nicht mehr zugelassen. Damit ist die Praxis für neue jüdische Ärzte unterbunden. Die jüdischen Assistenten an den öffentlichen Kliniken werden entfernt. Die jüdischen Professoren der medizinischen Fakultät bleiben vorläufig im Amt. Neue werden nicht mehr ernannt. Von allen staatlichen Ausschüssen bleiben diese jüdischen Professoren ausgeschlossen.

Man spricht davon, daß sich das faschistische Italien sämtlicher im Laufe der Jahre von Deutschland nach Italien emigrierten Juden schubweise entledigen wird. Diese Emigranten sind vorzugsweise als Ärzte, Antiquare und in Wirtschaft und Handel tätig und können als unerwünschte Ausländer aus Italien abge-schoben werden. Man schätzt die Zahl dieser aus Deutschland und Oesterreich nach Italien emigrierten Juden auf 60 000 bis 60 000, wovon 7000 in Rom und Umgebung leben sollen, während sich die anderen vor allem in Triest und Mailand befinden.

Als Zeichen, daß Italien nicht gewillt ist, aus Oesterreich emigrierende Juden aufzunehmen, kann der sich Mitte Juli in Triest ereignete Vorfall genommen werden. Es traf aus Wien ein Sonderflugzeug mit Juden ein, die sich in Triest niederzulassen

beabsichtigten. Den Juden wurde bedeutet, daß sie unverzüglich mit demselben Flug-zeug Italien wieder zu verlassen hätten.

Die von den Juden in Italien gegenüber den bereits angewandten oder zur Anwen-dung kommenden Maßnahmen geübte Taktik ist die oft beobachtete: sie versuchen, sich den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen und ihre Farbe zu ändern. So haben sich nach Verflüchtigung des faschistischen Rassen-manifestes Hunderte von Juden, zumal in Triest und Mailand, taufen lassen und sind in die katholische Kirche eingetreten. Die katholische Kirche läßt solche Taufen zu, während etwa aus gegebenem Anlaß die Orthodoxe Kirche in Rumänien derartige Uebertritte streng unterlagert. Parteisekretär Starace hat in einer Verordnung alle Kenner der faschistischen Studentenschaft angewiesen, ihre ganze Aktivität dem Studium des Rassenproblems zuzuwenden. „Tribuna“ spricht von dem „tödlichen Kampf“ zwischen Rom und Juda und zitiert den Juden Rad-mi-Cohen, der sagte: „Wir hassen Rom. Wir werden immer gegen Rom kämpfen, wie unsere Vorfahren seit Zerstörung des Tem-pels. Für uns hat sich nichts geändert.“ Dagegen antwortet die Zeitung: „Die Rasse verteidigen heißt das eigene Leben ver-teidigen.“

### Hilferjungen in Holland ausgezeichnet

40 Hilferjungen des Gebiets Ruhr-Nieder-rhein nahmen an dem internationalen Vier-tage-Marsch in Holland teil und wurden mit den Bundeskreuzen des Niederländischen Bundes für Körpererziehung ausgezeichnet, außerdem erhiel-ten sie die Goldene Mannschaftspatente.

## „Volksgesundheit — ein heiliger Besitz“

Von Reichsminister Dr. Frick

Als vor Jahrtausenden jeder Mensch nur für sich und seine Familie lebte und schaffte, war die Frage, ob er gesund blieb oder krank wurde, tatsächlich seine eigenste Privatangelegenheit. Auch als später lockere Gemein-schaften sich zusammenschlossen, blieb es mehr oder weniger dem einzelnen überlassen, sich gegen die Unbilden der Witterung und gegen sonstige Gefahren, die seiner Gesundheit drohten, persönlich zu schützen. Doch schon das Zusammenwohnen in geschlossenen Sied-lungen und abermals später das Entstehen von festen Städten forderte gebieterisch all-gemein gültige Regelungen, eine Aufsicht der Obrigkeit, vor allen Dingen in den Zeiten der früher so verheerend wütenden Seuchen. Die Entwicklung zu den Großstädten hat schließlich die Gemeinschaft vor Aufgaben ge-stellt, die nicht nur der Krankheitsbekämp-fung, sondern der vorbeugenden Ge-sundheitsfürsorge dienen. Die innige Verflechtung jeglichen privaten und Arbeits-lebens des einzelnen mit den Belangen der Gesamtheit mußte es in unseren Generationen schließlich mit sich bringen, daß der Staat mit tief eingreifenden Gesetzen, Verordnun-gen und Aufsichtsmaßnahmen regelnd ein-schritt.

Seit der nationalsozialistischen Revolution ist zu dieser staatlichen Gesund-heitsfürsorge, die im Dritten Reich in voll-kommenster Weise zusammengestellt und ver-einheitlicht wurde, neben der Sorge für die Gesunderhaltung der Lebenden noch die Vor-sorge für die Zukünftigen getreten. Die Durchführung unseres gesamten nationalsozialistischen Denkens und Füh-rens auf allen Gebieten der gesundheitlichen Betreuung des Volkes ist wohl mit das cha-rakteristischste Zeichen des nationalsozialisti-schen Deutschlands. Dazu kommt über die verwaltungsmedizinische und sanitätspolizei-lische Arbeit der staatlichen Behörden hinaus die Gesundheitsführung durch die Par-tei. Das Artzstum unserer Tage sieht nicht allein seine Aufgabe im Heilen von Krank-heiten und Bessern bereits eingetretener Schäden, sondern unter dem allumfassenden Begriff „Schadenverhütung“ wird auch auf diesem Gebiet der Gesundheitsfüh-rung energisch daran gearbeitet, vorbeugend Schäden an Leib und Leben, Gesundheit, Ar-beitskraft und Leistungsfähigkeit zu verhin-dern, ehe sie sich unliebsam auswirken.

Zur Erreichung solcher weitestgeleiteter Ziele gehört Mitarbeit des ganzen Vol-kes. Jeder einzelne, ob alt oder jung, Mann oder Frau, Junge oder Mädchen, reich oder arm, ob er als Handarbeiter in den Pro-duktionsprozess eingeschaltet ist oder ob er durch geistige Mitarbeit dem Aufbau Deutschlands dient, muß gebieterisch sein ganzes Denken auf diesem Gebiet wandeln. Krank sein oder gesund sein ist unter nationa-lsozialistischer Betrachtung nicht mehr Privatangelegenheit des einzelnen, gesund sein und gesund bleiben ist vielmehr Pflicht vor der Gesamtheit. Das will heißen, daß jeder vermeidbare Schaden auch wirklich vermieden werden muß. Um dies zu erreichen, fordern wir Einordnung und Unterordnung der Interessen und Wünsche, der Liebhabereien und Bequemlichkeiten, der Gewohnheiten und Eigenarten des einzelnen, soweit sie ihm oder anderen gesundheitlichen Schaden bringen können, unter die über-geordneten Interessen der Gesamtheit, also der Volksgesundheit und der Volkswirtschaft. Denn jede Gesundheitsgefährdung, die ein einzelner Deutscher erleidet oder anrichtet, ist ein Schaden, den das deutsche Volk in sei-ner Gesamtheit erleidet, ist ein Verlust an Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit! In die-sem Sinn ist Schadenverhütung auf allen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiet der Volksgesundheit, praktischer Nationalsozia-lismus des Alltags.

Zu dieser inneren Einstellung muß das ganze Volk erst erzogen werden. Es muß eine neue öffentliche Meinung entstehen, die unendlich viele der heute üblichen Sünden gegen die Gesunderhaltung und Leistungs-steigerung des deutschen Menschen einfach nicht mehr duldet. Der erfolgversprechendste Weg zu dieser Gestaltung eines einheitlichen Willens der Nation auf diesem Sondergebiet



ist die Heranzüchtung vernünftiger und klarer Erkenntnisse in der Jugend. Ich begrüße es daher, daß der Wettbewerb „Volksgemeinschaft - Schicksalsgemeinschaft“, den der Nationalsozialistische Lehrerbund in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für sämtliche deutschen Schüler ausgearbeitet hat, diesem Gebiet der Gesundheitsförderung und Schadenverhütung einen breiten Raum einräumt. Den empfindlichen Gemütern der Heranwachsenden muß in unserem, im besten Sinne des Wortes „technischen“ Zeitalter ein ganz anderer Begriff von Disziplin, Pflichtbewußtsein und Selbstverantwortung anezogen werden, als ihn die früheren Generationen der Eltern und Großeltern aus den geruhameren und unkomplizierteren, dabei aber auch individualistischeren und egoistischeren Anschauungen vergangener Zeiten übernommen haben. Aus dieser neuen Jugend herauswachsend werden sich dann diese neuen Begriffe auf die Familie, später auf alle Arbeitsplätze und damit allmählich auf das ganze Volk übertragen.

### Kriegsschiffe und ihre Paten

Berlin, 1. August. Das Oberkommando der Kriegsmarine hat in einem Erlass die Beziehungen neu geregelt, die sich aus dem Namen von Kriegsschiffen ergeben. Die Kommandanten sollen persönliche Beziehungen zu den Familien, Städten, Provinzen usw. pflegen, deren Namen das Schiff trägt oder mit denen das Schiff infolge seines Namens in enger Verbindung steht. Gleiches gilt für die Flottillen, die einen Namen haben. Den Vertretern der Paten ist Mitteilung zu machen über Tag und Ort der Indienststellung, der Außerdienststellung, über Wechsel des Kommandanten und sonstige besonderen Ereignisse, die das Schiff oder die Besatzung betreffen. Ein besonders gutes Mittel zur Pflege der Beziehungen sei die Einladung an Bord von Vertretern der Paten und die Entsendung von Besatzungsabteilungen auf Einladung durch die Paten.

### Bulgarien feiert Wiederwehraftmachung

Deutschlands Kampf hat den Weg freigemacht  
Sofia, 1. August. Ministerpräsident Kiosewanoß traf am Montagmorgen von Saloniki kommend, wieder in Sofia ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich sämtliche Kabinettsmitglieder, die Vertreter der Balkanstaaten, die Generalität und eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die ihm einen jubelnden Empfang bereiteten. Bulgarien steht völlig im Zeichen der Zusammenkunft von Saloniki; die Hauptstadt hat reichen Flaggenschmuck angelegt und die Bevölkerung feiert den Abschluß des Abkommens in begeistertsten Kundgebungen. — Die Presse hebt in ihren Zeitausschnitten den Geist der Zusammenarbeit hervor, der das Zustandekommen der Gleichberechtigung an Bulgarien ermöglichte. Die Blätter erinnern dabei auch an den Kampf Deutschlands gegen die Ungerechtigkeiten der Friedensdiktate. Deutschland habe zuerst die Fesseln der Verträge gesprengt und damit gleichzeitig für sämtliche unterdrückten Staaten den Kampf um die Wiederwehraftmachung geführt.

### Beitrag zum Frieden

Das griechisch-bulgarische Abkommen  
Belgrad, 1. August. Das in Saloniki zwischen Bulgarien und den vier Balkanmächten abgeschlossene Abkommen wird von der Belgrad-Presse aufrechtlich als wertvoller Beitrag zur weiteren Befriedung des Balkans begrüßt. Die halbamtliche „Breme“ führt aus, das Abkommen bedeute eine neue Etappe der Balkansolidarität, einen außerordentlichen Beitrag zum Frieden auf dem Balkan. In Jugoslawien werde es mit um so größerer Freude aufgenommen, als Belgrad in seiner Außenpolitik seit jeher die Verständigung mit Bulgarien angestrebt habe. — Auch die rumänische Presse unterstreicht in ihren Kommentaren den Friedenscharakter dieses Paktes. Das Abkommen findet auch in der Londoner und Pariser Presse starke Beachtung. In den Pressestimmen kommt wiederholt zum Ausdruck, daß die logische Folge Bulgariens Beitritt zur Balkan-Entente sein dürfte.

### Pariser Fajeleien

Der Heilige Vater liefert den Stoff dazu  
Paris, 1. August. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt man in Paris die Auseinandersetzung zwischen Faschismus und Vatikan über die Rassenfrage. Ein großer Teil der Blätter benutzt die Gelegenheit dazu, wieder einmal gegen das faschistische Italien zu Felde zu ziehen. Der Papst, so erklärt das bolschewistische „Deuore“, habe im richtigen Augenblick gesprochen. Das Blatt faßt von einer Krise der Autorität des Duce. Es läßt sogar die Möglichkeit durchblicken, daß der Papst gegebenenfalls wieder nach Vignon, wie im Mittelalter zurückkehren und somit die Gattfreundschaft Frankreichs in Anspruch nehmen. Andere Blätter wieder erklären: Das Duell hat begonnen. Papst und Kaiser seien wieder einmal in den Kampf geraten.

## Zuspitzung der Lage im Fernen Osten

Heltige Kämpfe zwischen japanischen und sowjetrussischen Truppen

Eigenbericht der NS-Presse  
London, 2. Aug. Die Londoner Blätter beschäftigen sich eingehend mit den Kämpfen, die an der mandchurisch-koreanischen Grenze, 75 Meilen von Wladiwostok, zwischen japanischen und sowjetrussischen Truppenverbänden stattfanden. Wie ernst die Lage in Tokio beurteilt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der japanische Generalstabschef, Fürst Kanin, auf Grund der neuesten Zusammenstöße plötzlich sich nach Tokio begeben hat, um an einer Sonder-sitzung des Kabinettsrates teilzunehmen.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte der Presse gegenüber nach dieser Sitzung, daß es ganz von Sowjetrußland abhängt, ob sich aus den Grenzzwischenfällen ein großer Konflikt entwickle. Im Augenblick ziehen sowohl die Japaner als auch die Sowjets an den Stellen wo gekämpft wird. Verstärkungen zusammen. Auf bolschewistischer Seite sind 60 Soldaten und Offiziere gefallen. Außerdem haben die Roten in den Kämpfen der beiden letzten Tage insgesamt 11 Tanks, drei Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre verloren. Der Hügel bei Tschankung wurde am Montag von sowjetrussischen Fliegern bombardiert. Den Japanern gelang es im Verlauf dieses Luftangriffs, vier sowjetrussische Maschinen anzuschleppen.

### Sowjet-Militärs gegen Stalin?

Blücher handelt auf eigene Faust — Offener Konflikt befürchtet

Eigenbericht der NS-Presse  
Warschau, 2. August. Die Niederlage der sowjetrussischen Truppen an der koreanischen Grenze und die Wiederherstellung des Status quo durch die Japaner hat in Moskau große Bestürzung hervorgerufen. Zuerst wurde sowohl von politischer als auch von parteiamtlicher Seite keine Stellung dazu genommen, doch schließlich mußte sich die amtliche Nachrichtenagentur „Tas“ doch zu einer Mitteilung bequemen, die jedoch der eigentlichen Tatsache nicht im entferntesten Rechnung trägt. Auch die Sowjetblätter und der Rundfunk gaben das Ereignis vollkommen entstellend wieder. Die schweren Verluste wurden z. B. nicht mit einem Worte erwähnt. Nur das Blatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swiesta“ führt gegenüber Japan eine äußerst scharfe Sprache: „Kein Feind darf Sowjetboden ungestraft betreten“, schreibt das Blatt. „Japan ist vier Kilometer tief in die Sowjetunion eingedrungen. Das wird ihm schlecht bekommen.“ Die dem Kreaml nahestehenden Kreise hüllen sich im Gegensatz zu dem Militär in

eifiges Schweigen. Es werden in Moskau Gerüchte verzeichnet, die besagen, daß die militärische Führung der Roten Armee die Diplomatie ausschalte, weil sie die Gelegenheit für günstig hält, einen offenen Krieg mit Japan vom Zaun zu brechen. Der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Fernostarmee, Marschall Blücher, soll angeblich am Sonntagabend auf eigene Faust folgende Befehle erlassen haben: 1. Verfügung der höchsten Alarmbereitschaft für das Sowjetgebiet östlich und nördlich Mandchukuo, 2. die sofortige Einziehung von fünf Reservejahrgängen, 3. die militärische Befehlung des gesamten Eisenbahnnetzes und 4., auf jeden scharf zu schießen, der sich der Grenze nähert. Von anderer Seite verlautet, daß der Kreaml einen offenen Krieg mit Japan nicht wünsche, da die Gefahr einer Niederlage, die den Sturz des Regimes bedeuten würde, außerordentlich groß sei.

### Sowjetrussischer Luftangriff auf Korea

Fünf Sowjetflugzeuge heruntergeholt  
Tokio, 1. August. Sowjetrussische Bombenflugzeuge haben, einer Meldung aus Seoul zufolge, verschiedene Angriffe auf koreanisches Gebiet durchgeführt. Ihr Ziel waren Bahnen und Brücken im Grenzgebiet. Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers wurden fünf sowjetrussische Flugzeuge, darunter mehrere Bombenflugzeuge, abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

### Heltige Kämpfe am Yangtse

Japaner besetzen wichtige Bergstellungen  
Schanghai, 1. August. Auf dem Nordufer des Yangtse kam es im Berggelände von Caihu zu schweren Kämpfen, da hier die Chinesen zur Verstärkung ihrer IV. Armee zur Gegenoffensive übergegangen waren. Nach mehrstägigen Kämpfen gelang es japanischen Angaben zufolge, die chinesische Offensive zum Stehen zu bringen. Die japanischen Truppen besetzten wichtige Bergstellungen. Da die Operationen auf dem Nordufer noch im Gange sind, wurde der Vormarsch des Südlings vorläufig eingestellt; doch besetzten die Japaner Trian an der Bahnstrecke zwischen Kiangang und Kantschang.

### Drei chinesische Kanonenboote vernichtet

Japanischen Marinesflugzeugen gelang es trotz stürmischen Wetters drei chinesische Kanonenboote und mehr als ein Duzend Munitionsdickbunten stromaufwärts von Kiangang mit Bomben zu belegen und in Brand zu setzen, so daß sie strandeten.

## Das Unrecht soll verewigt werden

Die Broschüre der Sudetendeutschen Partei wurde veröffentlicht

Prag, 1. August. Die Sudetendeutsche Partei hat am Montagabend den am 28. Juli 1938 vom Abgeordneten Ernst Rindt angeforderte Broschüre veröffentlicht. Der erste Teil enthält den Text der am 30. Juni 1938 der Sudetendeutschen Partei vorgelegten Regierungsvorschläge (das sogenannte Nationalitätenprogramm) mit vergleichender Gegenüberstellung der bisher für die gleichen Sachgebiete bekannten Rechtsvorschriften. Der zweite Teil enthält eine juristische Kritik dieser Regierungsvorschläge.

Weder der erste noch der zweite Teil bezieht sich auf jene Regierungsvorschläge, die als Vorschläge zur sogenannten „Selbstverwaltung“ bezeichnet werden, da diese Vorschläge noch nicht amtlich und auch noch nicht zur Gänze und endgültig der Sudetendeutschen Partei überreicht worden sind. Die Sudetendeutsche Partei legt Wert auf die Feststellung, daß durch diese Veröffentlichung einer politischen Stellungnahme der Partei in keiner Weise vorgegriffen werden soll.

In dem Vorwort zur Broschüre heißt es u. a.: Die bisherigen Vorschläge der Regierung stellen keine bemerkenswerten formale, noch viel weniger aber eine materielle Verbesserung der bisherigen Rechtsstellung der nichttschechischen Völker und Volksgruppen dar. Vielmehr ist der Versuch festzustellen, die auf einigen Gebieten bisher einseitig zugunsten des tschechischen Bevölkerungselementes gehandhabte Praxis nunmehr unter dem Titel einer Nationalitäten-Rechtsordnung auch für die Zukunft zu legalisieren. Einige der Neuerungen sind darüber hinaus mit besonderer Sorgfalt bestrebt, die bevorzugte Stellung der seit 1918 in die nichttschechischen Gebiete hineingekommenen Tschechen gesetzlich zu sichern, obwohl der eigentliche Sinn des ganzen Gesetzgebungswerkes doch die Gewährleistung einer besseren und zuverlässigeren Rechtsordnung für die bisher benachteiligten nichttschechischen Völker und Volksgruppen sein sollte. Da der Hauptteil dieses Nationalitätenstatutes, so heißt es u. a. weiter, in der Wiedergabe bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, muß diese Vorlage als ein neuer Versuch aufgefaßt werden, einen Unrechtszustand zu verewigen.

Ueberblickt man die bisher vorgelegten Vorschläge des Nationalitätenstatutes, so ergibt sich, daß mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung einer Regierungsbeförderung für den nationalen Frieden der ganze Aufbau des Nationalitätenstatutes und die darin enthaltenen Rege-

lungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken des tschechischen Nationalstaates ausgehen, d. h. also, daß tschechische Volk soll das Staatsvolk bleiben und die übrigen Völker und Volksgruppen nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen. Es werden für sie nur Ausnahmebestimmungen getroffen bzw. vorhandene Ausnahmebestimmungen da und dort etwas erweitert. Dies ist mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung sowohl der Staatsbürger als auch der Völker und Volksgruppen natürlich vollkommen unvereinbar. Der Geist, der aus dieser Auffassung spricht, ist, da die Einrichtungen des Staates tschechischen Charakters sind, daß die übrigen Völker und Volksgruppen diese Tatsache anzuerkennen haben und daß man ihnen lediglich einen äußerst begrenzten Schutz gewährt, der noch weit hinter den tschechischen Zulagen auf der Friedenskonferenz und hinter den völkerrechtlich übernommenen Verpflichtungen zurückbleibt.

Dort aber, wo eine Gleichstellung erfolgen soll, wie bei den für kulturelle Angelegenheiten bestimmten Mitteln, dient diese in erster Linie dem Schutz der tschechischen Grenzler in deutschen oder anderen nationalen Siedlungsgebieten, die aber erst nach 1918 als künstliche Vorposten des tschechischen Expansionsdranges vorgehoben wurden. Dies bedeutet eine Verhinderung der Wiedergutmachung des den nichttschechischen Völkern und Volksgruppen angetanen Unrechtes. Im wesentlichen ist der vorliegende Teil des Nationalitätenstatutes nichts anderes als eine Codifizierung schon bestehender gesetzlicher Regelungen. Damit sieht man aber an der Grundfrage vorbei, die darin besteht:

Wie kann durch eine grundsätzliche Neugestaltung des Staates und aller seiner Einrichtungen jener Zustand herbeigeführt werden, der die wahre Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen verbürgt und damit einen ständigen Unruheherd in der Mitte Europas beseitigt.

Auf diese Frage wird man in den Nationalitätenentwürfen der Regierung vergeblich eine Antwort suchen. Wohl wird im Abschnitt „Beförderung der nationalen Frieden“ der tschecho-slowakischen Republik eine neue übernationale Aufgabe zugewiesen, die bisher weder als verpflichtender Rechts- oder Verfassungsgrundsatz festgelegt noch bei der tatsächlichen Machtübernahme zu erkennen war. In dem Nationalitätenstatut ist aber bis jetzt aus unserer Zielsetzung keine wie immer geartete praktische und juristisch verbindliche Schlussfolgerung gezogen. Daher bedeutet dieses Nationali-

tätenstatut eine neuerliche Verhinderung der Verwirklichung dieser Zielsetzung, theoretische Aufgabenstellung und ein weiteres Festhalten an der verderblichen Idee vom tschechischen Nationalstaat.

Wenn daher der Staat zur Erfüllung seiner übernationalen Aufgaben befähigt werden soll, dann müssen seine Organe und Einrichtungen dieser Zielsetzung gemäß ausgerichtet und umgestaltet werden. Dies erfordert die verfassungsrechtliche Anerkennung der Völker und Volksgruppen all der konstituierenden Elemente des Staates und die verfassungsrechtliche Festlegung ihres Anteils an der Führung und Gestaltung des Staates nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung, d. h. die Verwirklichung des bekannten Ausspruchs Hablics (eines bekannten tschechischen Nationalen Vorkämpfers aus der Zeit Metternichs und Bachs): „Ich Herr, du Herr.“

Die bisherigen Gleichheitsgarantien waren kein Hindernis für die ständigen nationalen Benachteiligungen, aus denen der häufig friedlose Zustand des tschecho-slowakischen Staates als europäisches Problem entstanden ist. Aus dieser Tatsache hat die Regierung nach der vorliegenden Fassung des Nationalitätenstatutes keine Schlussfolgerungen gezogen, um eine wirksame Garantie des Gleichheitsfahes vorzuschlagen.

Die wahre rechtliche und politische Gleichheit kann in einem Vielvölkerstaate wie der Tschecho-slowakei nur hergestellt werden, wenn nicht nur die Gleichheit der einzelnen Staatsbürger, sondern auch die Gleichheit der Völker und Volksgruppen verfassungsmäßig garantiert und faktisch beachtet wird.

Die tschecho-slowakische Regierung hat weiter in aller Öffentlichkeit ein neues Sprachengesetz als Verfassungsgesetz angekündigt. Der nunmehr vorliegende Entwurf hierzu läßt es unerfindlich erscheinen, warum dieser Entwurf als neues Sprachengesetz bezeichnet wird.

Er beinhaltet bis auf einige geringfügige Änderungen, Zufüge oder Umstellungen sogar dem Wortlaut nach nichts anderes als das bisherige Sprachengesetz zuzüglich einiger Bestimmungen der bisherigen Durchführungsverordnung, die sich äußerlich nahe liegt für die nichttschecho-slowakischen Volksgruppen ausgearbeitet hat. Ein Entwurf, der angeblich die Gleichberechtigung der Völker und Volksgruppen mit herbeiführen soll, in Wirklichkeit aber eine ganz trasse Sprachenerchtsverkürzung zur Folge hat, kann nur als merkwürdiger Beitrag zur Herstellung des Friedens in diesem Staat bezeichnet werden.

Die Broschüre der Sudetendeutschen Partei kommt zu dem Schluß, man könne aus all dem nur auf die tschechische Absicht schließen, mit den bisherigen Regierungsvorlagen vor der Weltöffentlichkeit den Eindruck erwecken zu wollen, als würde ein bedeutungsvoller Schritt zur nationalen Befriedung getan.

### Konrad Henleins Dank

Breslau, 1. August. Der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten von Schlesien, Josef Wagner, sowie an den Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau Dr. Friedrich Telegamme gerichtet, in denen er ihnen für die Aufnahme der Sudetendeutschen dankt.

### Beraweifelte Angriffe der Roten

Von den Nationalen blutig abgewiesen  
Bilbao, 1. August. Dem nationalspanischen Heeresbericht zufolge wurden an der katalanischen Front im Abschnitt Puebla-Segur heftige Angriffe der Roten gegen die nationalen Stellungen niedergeschlagen, wobei der Gegner große Verluste hatte. Fünfzehn Rotmilizen, die zu den Nationalen überliefen, sagten aus, daß auf zurückweichende rote Milizen von den eigenen Truppen M.G.-Feuer gerichtet wurde. Im Abschnitt Mora de Ebro machten die Roten verzweifelte Versuche, vorzurücken, wurden jedoch blutig zurückgeschlagen. 300 Mann wurden gefangen genommen. Die Kampfstätte war mit roten Gefallenen dicht bedeckt. Bei Amposta, wo ein Uebergang der Sowjetspanier über den Ebro mißglückte, wurden bisher 790 rote Gefallene beigelegt, die der 14. internationalen Brigade angehörten, in der Hauptsache Sowjetrussen, Franzosen und Tschechen. Auch im Abschnitt Mora-Rubielos an der Teruel-Front hat man zahlreiche Ausländer unter den Toten und Gefangenen festgestellt. Besonders die Artillerie und die Kommandostellen sind mit Franzosen besetzt.

### Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Frick in Dresden  
Auf der Durchreise von Schlesien nach Bayern traf Reichsminister Dr. Frick zu einem Besuch der Ausstellung „Sachsen am Werk“ in Dresden ein.

### Salzburgs Stadtgebiet wird erweitert

Der Ausbau der Reichsautobahn Salzburg-München und die Verlegung des Bahnhofes weiter nach Norden macht in Salzburg neue Eingemeindungen zum 1. Oktober notwendig.

### Schweizer Nationalfeiertag

Der gestrige Schweizerische Nationalfeiertag stand im Zeichen des Auslandsschweizerturns. Der Erlös aus dem Verkauf eines Abzeichens kommt einem entsprechenden Schweizerwerk zu Gute.

### Kommunisten randalieren in einer Kirche

In Singuillac (Hidalgo-Staat) wurde der katholische Geistliche während der Predigt von der Ranzel heruntergeholt, da er nach Ansicht des Bürgermeisters „den Kommunismus beleidigt habe“.



NS.-Frauenshaft einsatzbereit zur Erntehilfe

Wie in vielen Kreisen, steht auch im Kreis Calw die NS.-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk einsatzbereit zum mit Helfen bei der Ernte. In Calw allein haben sich etwa 30 Frauen und Mädchen zur Erntehilfe gemeldet und warten nur darauf da eingesetzt zu werden, wo es an Arbeitskräften mangelt. Die Frauen des Kreisstabes der NS.-Frauenshaft im Kreis Calw haben sich zur Mithilfe bei der Flachsente bereit erklärt. Kreisleiter Pg. Wurster verspricht für den Transport der Frauen zu sorgen und wenn nötig auch den Einsatz einer „Gulaschkanne“ zur Speisung der Erntehilfskräfte zu veranlassen. Im Kreisabschnitt Neuenbürg hat die NS.-Frauenshaft sich schon bei der Heuernte hauptsächlich in Nachbarnhilfe betätigt. So sind alle eifrig bemüht beim Einbringen der Ernte mitzuhelfen, damit unsere Ernährung wieder für ein Jahr gesichert ist.

Dienstnachrichten

Forstmeister Waibel beim Forstamt Siebenzell ist zum Forstamt Zülkingen versetzt worden. — Verwaltungsssekretär Deiß beim Oberamt Neuenbürg wurde auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Verkehrsunfall in der Lederstraße

Gestern mittag gegen 1.45 Uhr wurde in der Lederstraße in Calw eine ältere Frau beim Überqueren der Straße in der Nähe des Cv. Vereinshauses von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Frau, welche dem Ergebnis der polizeilichen Untersuchung nach durch verkehrswidriges Verhalten den Unfall selbst mit verschuldet hat, mußte mit einer Kopfverletzung leichter Art ins Kreiskrankenhaus gebracht werden.

Wer hat den Wagen gesehen?

Besondere Umstände erfordern die polizeiliche Feststellung eines Personkraftwagens, der letzten Sonntag gegen 19 Uhr auf der Stammheimer Straße etwa 150 Meter oberhalb der Stadt. Sammelgrube, also auf dem Straßenabschnitt zwischen der letzteren und der Stammheimer Umgehungsstraße parkte. Das Fahrzeug, dessen Lenker offenbar einen Radwechsel vorgenommen hat, ist von grauer Farbe, die Kotflügel sind schwarz. Der Wagen trägt das Kennzeichen III H und stand in Richtung Calw. Später ist er talabwärts durch die Stadt Calw nach Hirsau und Oberreichenbach weitergefahren. Personen, welche das beschriebene Fahrzeug am Sonntag abend gesehen haben, werden gebeten, der Gendarmerie-Inspektion Calw zweckdienliche Mitteilungen zu machen.

Vorsicht

an schienengleichen Uebergängen!

Fuhrwerk vom Zug erfasst

An einem unbeschränkten Bahnübergang auf der Strecke Weildersdorf—Schafhausen wurde am Samstag ein Fuhrwerk, das von einer Kuh gezogen wurde, von einem Zug erfasst. Das Tier wurde auf der Stelle getötet und der Wagen völlig zerkleinert. Ein Mädchen, das das Fuhrwerk

begleitete, vermochte noch rechtzeitig zur Seite springen.

Beim Baden vom Herzschlag ereilt

Im neuen Nagoldbad in Pforzheim-Dillweissenstein ist gestern eine in Pforzheim beschäftigte 23jährige Kellnerin, beim Baden im Kreis Kirchheim-Bonlanden, ertrunken. Der Arzt stellte Herzschlag fest.

Im Schlaf tödlich verunglückt

Aus Neuenbürg wird berichtet: Heidelbeersucher, die den frühen Morgen zur Arbeit ansüßigen wollten, nächtigten in der Nacht von Samstag auf Sonntag in

Das Heim ist die Kraftquelle der Ehe

Kein unüberlegtes Einkaufen — Notwendige Harmonie zwischen Wohnraum und Einrichtung

Von der Kreispressereferentin der NS.-Frauenshaft erhielten wir folgende Einsendung:

Sie standen alle zusammen in dem vornehmen Laden, das nette, ein bißchen schüchternes Brautpaar und die stattliche Mutter der Braut, und alle strahlten vor Freude und Stolz, als die behäbige, gute Mama würdevoll sagte: „Wir möchten ein „komplettes Schlafzimmer“ anschauen.“ Ich erlebte das Ganze, als ich mir in der anderen Ecke des großen Verkaufsaums ein paar kleine Vasen zeigen ließ, und ich hörte genau, wie die Mutter die solide „Garnitur“ aus furnierter Eiche pries, während die junge Tochter, alle Schüchternheit vergebend, in helles Entzücken ausbrach über den Hochglanz der eleganten Einrichtung aus zweierlei ausländischem Holz. Ich sah, wie es den Bräutigam zu dem großen Klubsessel hinzog, der neben einem Rauchtisch in der Eßzimmerecke stehen mußte.

Der Verkäufer holte noch ein „vornehmes“ Bild herzu, ein Fruchtstück mit zur Einrichtung passenden Rahmen, das die Wirkung der Möbel noch herausheben sollte. Bald kam das große „Geschäft“ auch zum Abschluß; die blauen Möbel in zweierlei Holz waren gekauft, das Riesensüßholz und die Anrichte versteift sich, acht Stühle und ein Ausziehtisch, der Klubsessel, und passend zum Holz der „Garnitur“ ein Rauchtisch sowie das „Fruchtstück“.

Was es nicht sonderbar, daß ich immer noch an das Brautpaar dachte, auch längst, nachdem ich den Laden schon wieder verlassen hatte? Übers Tadel wollte es heiraten, das junge Paar, das so solide und nett aussah, und unwillkürlich mußte ich mir die jungen Leute zwischen den neuen Sachen vorstellen. Gewiß, die junge Frau würde die neuen Möbel schonen und sie täglich polieren; sie sah adrett und ordentlich aus. Den schweren Klubsessel allerdings konnte sie bei ihrem Reinemachen kaum von der Stelle rücken! Ob sie den Platz für die „Rauchede“ überhaupt finden würden?

Ah, da durchfuhr mich ein heißer Schreck! Sie hatten ja ihre Wohnung noch gar nicht! Wenn sie den riesigen Raum nun nicht fanden, der für diese Möbel notwendig war? Wenn das alles nun so auseinanderstand, wie eben im Laden? Und Raum und Möbel, und Tapede und Bild, das paßte dann alles gar nicht

einem Schuppen der im oberen Eyachtal gelegenen Lebensmühle. Ihr Lager schlügen sie in der etwa vier Meter hoch gelegenen Tenne des Schuppens auf, wo sie sich geborgen wählten. Durch irgend einen Umstand — vielleicht weil der Bodenbelag altershalber zu mürbe war — fiel einer der Beerenfächer herunter und blieb bewußtlos liegen, ohne daß seine Kameraden dies bemerkten. In diesem Zustand wurde der Verunglückte gegen halb 1 Uhr nachts von kontrollierenden Forstbeamten gefunden, die den Dobeler Arzt herbeiholten. Der Schwerverletzte ist im Kreiskrankenhaus am Sonntag früh verschieden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Es handelt sich um den 54

zusammen? Ob die junge Frau sich dann überhaupt glücklich fühlt in ihren „passenden“ Möbeln? Paßten die Möbel denn nur zusammen, oder paßten sie auch zu ihr?

Da ging mir auf, wie anders die heutige Frau ihr Heim jetzt gestalten muß! Was ist ein Heim? Ist es nicht Kraftquelle für Mann und Frau? Ich dachte an den vom Nachbarstücker gefertigten Büchertisch meines Großvaters bei mir zu Haus. Dachte an die reinen Maße des Möbelstücks, an seine kleine liebe Verzierung. Ja, hier war zugleich Ruhe und heitere Erholung! So stand er und steht noch durch die alten Zeiten und dient aufrichtig seinem Zweck.

Aber die neuen Möbel, die sich die jungen Leute da kauften, waren nicht zweckvoll. Spiegelte diese ganze blanke Eßzimmereinrichtung nicht eine andere Zeit vor, in der „die Vornehmen“ große Gesellschaften gaben und große Essen, und daher den nötigen Raum für die nötigen Dinge dazu brauchten? Nein. Gesellschaftsdame würde meine junge Frau ja bestimmt nicht werden, und nun — log sie mit ihrem neuen Büffel! Wahr und echt sein, ist das nicht die erste Anforderung unserer Zeit, daher auch unseres Heims? Warum müssen die Frauen nur haben, was „man“ braucht, und nicht das, was sie brauchen. Warum befinnen sie sich nicht auf ihre richtige Würde und sind die echte Frau eines Arbeiters, eines Bauern, was es auch sei, um ihren Bedürfnissen angepaßt ihr Heim zu „gestalten“?

Und welche Aufgabe wird meiner jungen Frau denn nun zufallen nach ihrer Heirat? Wird sie nicht in erster Linie in ihrem Heim Mutter sein? Ja, ihre Kinder werden hier geboren und erzogen! Hier erfüllen sie zuerst Harmonie oder Disharmonie ihrer Umgebung. Die ersten Eindrücke und Bilder werden sich ihnen hier einprägen; welsch ungeheure Bedeutung ist dem heizumessen bei der Wesensbildung eines Kindes! Sei die Wohnung nun „arm“ oder „reich“, das Beste könnte sie immer haben, das Wichtigste zugleich für die Kinder: Sie könnte wahr sein, rein und edel, echt und schlicht!

Es sollte nicht mehr so viele geben, die es meiner jungen Frau gedankenlos nachmachen! Große Besinnung tut not, auf das, was die deutsche Frau aus ihrem Heim noch zu schaffen hat. R. D.-R.

Jahre alten verheirateten Christian Horn aus Pforzheim.

Sport und Spiel in Ostelsheim

Als Ersatz für das verregnete Reichsjugendfest und zugleich als abschließendes Schulturnfest veranstaltete die in der Hitlerjugend organisierte deutsche Jugend von Ostelsheim am vergangenen Sonntag auf der Buchede ein fröhliches Sportfest. Nach einer feierlichen Flaggenhissung eröffneten Massenfreübungen der gesamten Jugend die vielseitigen Darbietungen, die von den zahlreichen Zuschauern mit freudigem Beifall aufgenommen wurden. Es war eine rechte Freude, den vielerlei Übungen der Körperertüchtigung zu folgen und die Jugend in ihrem Einsatz und in ihrer Freude zu sehen. Die DJ. bot neben schönen Übungen am Barren und sauber durchgeführten Sprüngen am Pferd noch verschiedene Staffeln und Keulenzielübungen, der BDM zeigte eine wohlgeleitete Körpererschule. DJ und JMB stellten ihr Können in Boden-, Tau-, Spring- und Hüpfübungen unter Beweis und alle miteinander errangen in fröhlichen Spielen und lustigen Hindernisläufen den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Bei der abschließenden Niederholung der Flagge sprach Pg. Fischer, der Leiter der Veranstaltung, von dem am gleichen Tage stattfindenden großen deutschen Erlebnis vom Deutschen Turnfest in Breslau, der gewaltigen Aufgabe, die der deutschen Jugend durch eine planmäßige Pflege der Leibesübungen gestellt ist, von der Notwendigkeit der Schaffung geeigneter Übungsstätten und von dem verpflichtenden Dank an den Führer, der durch seine Tat eine Quelle der Kraft und der Freude für unsere Jugend geschaffen hat. Die Wieder der Deutschen beschloßen das in allen Teilen wohlgeleitete Sportfest.

Neues aus Hirsau

Feuerwerk im Kurgarten — Bunter Abend des Turnvereins

Feuerwerk im Hirsauer Kurpark ist jedes Jahr ein Ereignis, zu dem sich auch Gäste aus der Nachbarschaft gern einfinden, denn die Kurverwaltung versteht es, jedes Mal irgend eine Überraschung zu bieten. Diesesmal war es eine überlebensgroße Rose, die plötzlich aus dem Dunkel aufbrannte, Blüte und Knospe flammend rot, Stengel und Blätter aus grünem Feuer. Begaltes Feuer beschloß die Darbietung und damit einen prächtigen Sommertag, der viel Verkehr in unser schönes Tal gebracht hatte.

Auf Montag Abend hatte der Turnverein zu einem seiner bunten Abende eingeladen. Die Veranstaltungen des Turnvereins, die jedes Jahr stattfinden, haben einen doppelten Zweck. Sie sollen die Mittel bringen zur Förderung der Leibesübungen. Der Turnverein will aber auch seinen Gästen einen frohen Abend bieten, und das ist ihm und der Kapelle Eberl wieder wohl gelungen. Ob Tänze gezeigt wurden, die viel Können erforderten, ob lustige Gefangensdarbietungen oder Aufführungen geboten wurden, alles wurde mit jubelndem Beifall hingenommen. Unsere Gäste von Adß. scheinen in kurzer Zeit recht gut Schwäbisch gelernt zu haben, denn sie kamen gut mit. Die frohe Stimmung im Saal war der Dank für die viele Arbeit und Mühe, die die Vorbereitung dieses schwäbischen Abends alle Mitarbeiter gestiftet hat.

Lilians indisches Abenteuer

Roman von Katrin Holland

Gesamtausgabe von Verlag Knorr & Tritsch GmbH, München

„Schwächling. Feiger, dreifiger Hund“ fluchte O'Rourke. Hatte ihm das Gefängnis so zugesetzt, daß er den Mund aufst. Be-reute er seine Verschöpfung mit den aufständischen Grenzstämmen? Oder wollte er sich nur in Sicherheit bringen? Zugleich aber beruhigte O'Rourke sich. Sollte Bahadur Khan nur verraten, was er wußte. Alzuviel wußte er nicht, dafür war beizeiten gesorgt worden. Wer die Fäden in der Hand hielt, wer dieses gefährliche, halbschwerische Spiel entfacht hatte, das ahnte er nicht, das wußten auf der ganzen Welt nur zwei Leute außer ihm, und einer von ihnen saß neben ihm. Er blickte schnell und wie von ungefähr in den Auto-Spiegel, in dem er das Gesicht Gulbaz' sehen konnte. Wie lange war dieser noch sicher?

Aber Bahadur Khan konnte Gulbaz identifizieren, wenn es nötig sein sollte. Gulbaz hatte damals persönlich mit ihm verhandelt und für eine große Belohnung seine Mithilfe erkauft.

„Laß ihn reden“, sagte O'Rourke mit gespielter Gleichgültigkeit. „Laß ihn reden.“ „Dann sind wir alle geliefert, Herr.“ O'Rourke lachte nur. „Wohl aber wurde er wütend.“

„Alles“, sagte er, „alles kommt nur von der verdammten Schweinerei, die ihr angezettelt habt. Wer hat damals den Befehl gegeben zu schießen?“

„Nicht ich habe geschossen“, verteidigte sich Gulbaz, nicht ich, Herr. Aber der Befehl lautete: Falls Erpressung nicht gelingt, eine Kugel.“

„Das war wahr. Vater hatte sich nicht erpressen lassen, hatte widerstanden.“

„Was nun, Herr?“ fragte Gulbaz. „Was nun? Wir warten alle auf Ihre Befehle. Wir sind in Gefahr. Sie sind auf unserer Spur. Der Deutsche hat alle hinter sich. Sie werden uns jagen wie die Hasen.“

„Verschwinde!“

„Meine Größe ist mein Verderben. Sie kennen mich jetzt.“

„Geh über die chinesische Grenze.“

„Auch dort sucht man mich. Herr, ich brauche Geld, um mich unsichtbar zu machen.“

„Du wirst es bekommen.“ sagte O'Rourke, ohne mit der Wimper zu zucken, und wandte den Wagen. „Jetzt steig aus... Verbirg dich irgendwo und laß es dir nicht wieder einfallen, dich in meiner Nähe herumzutreiben, bis ich dich rufe.“

Gulbaz senkte schweigend den großen Kopf. Der Wagen hielt vor einem kleinen buddhistischen Tempel, und etwas später verließ ein idiotisch aussehender, ungechlachter Mann das Gebetshaus.

Tief in Gedanken versunken, fuhr O'Rourke zurück nach Bombay.

Der Boden brannte ihm unter den Füßen. Warum war er überhaupt in dieses verdammte Land gekommen, anstatt in aller

Ruhe seine Geschäfte von Europa aus zu betreiben?

Aber hatte er nicht immer das persönliche Abenteuer geliebt? War nicht immer die Gefahr seine beste Freundin gewesen?

Und jetzt?

Anweigerlich mußten die von der Polizei aufgenommenen Spuren nach dem riesigen Gulbaz und dem Mörder Hubert Bakers zu ihm führen.

Sein Verstand arbeitete schnell, klar und scharf. „Nimm das nächste Schiff“ sagte eine innere Stimme, „und verlaß Indien. Ruhe dich eine Zeitlang aus, bis Gras über die Sache gewachsen ist. Und wenn kein Schiff geht, dann chartere dir ein Flugzeug, nicht lange, du bist in China und in Sicherheit.“

Aber sein verletztes, gekränktes Gefühl, seine Eitelkeit, sein Glaube an sich selbst, der durch Lilian und die Ereignisse der letzten Tage eine so empfindliche Schwärze erhalten hatte, verlangten nach neuer Selbstbetätigung. Die Frau, die er begehrte, war ihm entkommen, sein Geld hatte er verloren, eine Gelegenheit für neue Geschäfte gab es vorläufig hier nicht, weil Vamberg alles vereitelt hatte und nicht eher Ruhe geben würde, als bis er seinen Verdacht auf ihn gerechtfertigt sah.

Oh, sie sollten es büßen. Dafür wollte er sorgen, und wenn er das Leben dabei wagt! Gräbelnd sah er eine ganze Nacht über neuen Plänen. Vorsichtig genug, sein früheres Leben in aller Ruhe weiterzuführen, war er ins Taj-Mahal-Hotel zurückgekehrt. Stand er schon unter Bewachung, gut, dann wollte er keinen Anlaß zum Zugreifen geben.

Gulbaz? Das war ein wunder Punkt! Er wußte man ihn, würde er vielleicht sprechen, dann würde es für O'Rourke an keinem

Flecken der Welt mehr Ruhe geben. Der andere? Auf ihn meinte er, sich verlassen zu können. Am besten, er nahm ihn mit, sollte es zur Flucht kommen. O'Rourke überlegte lange. Konnte er Gulbaz noch irgendwam gebrauchen? Nein, er hatte es selbst gesagt, sein auffälliger Körperbau war sein Verhängnis.

Schon am nächsten Morgen würde man einem zuverlässigen Mann einen Zettel in die Hand drücken, auf dem als einziger Buchstabe ein „G“ gemalt war, aber hinter diesem Buchstaben würde sich ein Kreuz befinden... Damit war die Gefahr beseitigt, daß Gulbaz sein Wissen auskramte. Einer weniger, Schade. Aber bei diesem Wetter nicht zu vermeiden.

Jetzt kam es nur darauf an, sein Gehirn anzustrengen, um einen letzten Coup zu landen, der ihn in den Besitz von großen Mitteln setzte... dann, dann konnte man für einige Zeit in einem hübschen Sanatorium sich ein bißchen von den Anstrengungen erholen. Schön, wenn dieser Coup, an den er dachte, ein paar anderen Leuten etwas kosten würde, wenn er Vilian oder Vamberg einen Denzettel gab, am besten allen beiden. So sann O'Rourke. Und er war vernünftig und kalkülant genug, ein Flugzeug startbereit in einem Versteck zu halten.

Eine von diesen zwei Möglichkeiten, das wußte er, würde er ausführen, entweder sich dem Zugriff der Polizei entziehen oder... die anderen vernichtend treffen. Jedenfalls würde es niemanden in der Welt gelingen, ihn zu fangen und zu überführen. Neue Kraft, neuer Tatendrang erwachte in ihm, und wieder einmal hatte er alle Fäden in der Hand, während die anderen sich in Sicherheit wiegten und an eine baldige Gerechtigkeit glaubten. (Fortsetzung folgt.)



Die Zweifschgenernte darf keinen Schaden nehmen! Sofortige Spitzung gegen den Rußtau notwendig

Die Obstereausichten sind heuer zwar auch in Siebelsberg bescheiden zu nennen, trotzdem wurde es dankbar begrüßt, daß die Fachschaft Obstbau dieser Tage eine Obstzüchterversammlung und einen Rundgang durch die Obstanlagen unter fachkundiger Leitung durchführte.

Kreisbaumwart Walz zeigte im Hinblick auf unsere Außenhandelsbilanz die Verpflichtung des Erzeugers auf, den deutschen Markt hinreichend und gut mit Obst zu versorgen, eine Aufgabe, die bei dem reichen und gepflegten Angebot der ausländischen Konkurrenz gewiß nicht leicht ist, aber erfüllt werden muß.

Partei und Pressenachwuchs

Die Reichspressestelle der NSDAP. veröffentlicht folgenden Hinweis: Der nächste vom Reichsverband der Deutschen Presse vorgesehene Einstellungstermin für Schriftleiter in der Ausbildung bei Tageszeitungen ist der 1. Oktober d. J.

Junge Nationalsozialisten, die Liebe zum Journalismus und die erforderlichen wissenschaftlichen Voraussetzungen (möglichst durch Reifezeugnis nachgewiesen) für den verantwortungsvollen Beruf des Schriftleiters besitzen, melden sich schriftlich beim Gaupresseamt der NSDAP., dessen Nachwuchshauptstelle Auskunft in allen Pressenachwuchsfällen gibt und geeignete Bewerber bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle in einer Tageszeitung unterstützt.

Mutter und Kind

8 1/2 Millionen Mütter suchten in den letzten Jahren die neuerrichteten 24 000 Hilfs- und Beratungsstellen der NSV. für Mutter und Kind auf. Diese Zahl entspricht fast der Bevölkerung von Schweden und Norwegen.

NSDAP. Schwarzes Brett

Hilfer-Jugend

BdM, Untergau Schwarzwald (401). Untergauführerin. — 1. Betrifft: Freizeitlager und Sommerfahrten. Die Anmeldungen für Lager und Fahrten sind so rasch wie möglich hierher zu schicken. — 2. Betrifft: Lagerkarten. Die Gruppenführerinnen haben die Lagerkarten, die sie nicht mehr brauchen, umgehend an den Untergau zurückzugeben. — 3. Betrifft: JMB-Verpflichtung. Die JMB-Anwärterinnen des Jahres werden im Oktober verpflichtet. Bis zum 15. 9. 1938 meldet jede JMB-Gruppenführerin die genaue Anzahl der JMB-Anwärterinnen ihrer Gruppe. — 4. Betrifft: Meldungen. Diejenigen Mädel, die JMB-Gruppenführerinnen, die die Meldung über die Anzahl der über 17-jährigen Mädel bzw. über die Anzahl der JMB-Anwärterinnen, die zur Verpflichtung im Oktober keine Uniform selbst anschaffen können, immer noch nicht gemacht haben, hole diese umgehend nach. — 5. Betrifft: Formationsurlaub. Vom 1. 8. bis 1. 9. 38 wird in allen Einheiten von JMB. und BdM. kein Dienst durchgeführt.

Unfinniger Pflanzenraub

Aus dem ganzen Schwarzwald wird neuerdings von unfinnigem Pflanzenraub berichtet. Autos und Motorräder tragen oft bündelweise abgerissene Pflanzen und Wildlingsblumen, darunter so wasserhaltige (Zingerhut), daß ein Heimbringen gar nicht möglich ist, weil sie nach kurzer Zeit verwelken. Wenn das Vorkommen der charakteristischen Schwarzwaldblume des roten Fingerhuts dank der Schutz- und Pflegemaßnahmen auch wieder häufiger geworden ist, so ist doppelte Aufmerksamkeit gegen neuerliche Ausrottungsgefahr geboten. Das Reichsnaturgeschutzgesetz stellt bekanntlich Pflanzenraub unter schwere Strafe!

Die Maul- und Klauenseuche ist neuerdings in Ehningen Kreis Böblingen und in Hildbrühlhauß Kreis Herrenberg ausgebrochen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabebort Stuttgart. Sezanensachen am Montag, 1. August, 21.30 Uhr Vorherjage für Dienstag: Zeitweise heiter, aber vorübergehende Gewitterföhrungen. Warm und meist schwül. Schwache Winde aus wechselnden, meist östlichen Richtungen. Vorherjage für Mittwoch: Nicht ganz beständig, aber vorübergehend freundlich und immer noch warm.

Während sich vom Inland bis nach Westrußland hoher Druck aufbaut, wird die Druckverteilung über Süddeutschland und Frankreich sehr flach. Unter dem Einfluß einzelner auf der Südseite dieser Hochdruckbrücke erkennbarer Störungen werden Gewitter auftreten. Eine durchgreifende Verschlechterung der Wetterlage ist aber nicht zu erwarten. Höhenreibad Stammheim: Wasser 22 Grad

Reutenbürg, 1. August. Im Gynastal wird gegenwärtig eifrig an den Probeldchern für die geplante Sperrmauer gearbeitet. Am linken Talhang ist der mächtige, festgepackte, grobschüttige Gchängeschutt in zwei, rechts in drei Anschnitten aufgeschloffen. Teilweise wurde der anstehende Buntsandsteinfels erst in acht bis zehn Meter Tiefe erreicht. Die Probeldcher zeigen, daß der ganze Talgrund unter Schotter begraben ist, der namentlich von Hochwasser herangezogen und ausgebreitet wurde.

Freudenstadt, 1. August. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Finanzamtes fand die feierliche Amtseinführung des neuen Amtsvorstandes, Regierungsrat Dr. Föhrster durch Präsident Kopp vom Oberfinanzpräsidium statt.

Der Betriebsführer eines schwäbischen Musterbetriebes sagt:

„Mein Bestreben war von jeher, ein kameradschaftliches Verhältnis zwischen Betriebsführung, Angestellten und Arbeitern herzustellen. Ich ließ mich dabei von der Erkenntnis leiten, daß arbeitsfreudige Mitarbeiter das höchste Kapital darstellen, das ein Betrieb überhaupt besitzen kann.“

An anderer Stelle heißt es: „Daß eine gesunde Sozialpolitik zwangsläufig die beste Wirtschaftspolitik ist, hat sich bei uns von jeher gezeigt. Unsere Waren stiegen von Jahr zu Jahr in der Qualität.“

Im Leistungskampf der deutschen Betriebe entwickelt sich zwangsläufig eine zur höchsten Leistungssteigerung bereite Gemeinschaft.

Reutlingen, 1. August. Von prächtigem Wetter begünstigt wurde gestern das neuerstellte Freibad eingeweiht. In langem Festzug zogen die Schüler und die Vereine vom Rathaus zum Freibad, wo sich viele Gäste eingefunden hatten, als der Zug einmarschierte. Die Gemeinde hat für den Sonntag 2800 Eintrittskarten verkauft, so daß mit den Dauerkarteneinhaltern und den Ehrengästen — ohne die Schüler — rund 3000 Gäste in dem Bad waren.

Die Landeshauptstadt meldet

Heute begeht Generalmajor a. D. Heinz von Hoff in Stuttgart seinen 70. Geburtstag. Generalmajor v. Hoff führte zuletzt die 51. Landwehr-Inf.-Brigade und die 242. Inf.-Brigade. Nach dem Krieg war er bis 1921 Chef des Heeres-Ausbildungsamtes Württemberg.

Im Anschluß an eine Schlachtfeldfahrt nach Frankreich und Belgien, die rund 200 Frontsoldaten des ehemaligen Bayerischen Inf.-Reg. 16 „Bist“ durchführten, besuchten die Teilnehmer auf der Rückreise auch die Stadt der Auslandsdeutschen. Bei einem kameradschaftlichen Beisammensein wurde mit Stolz des Führers gedacht, der bekanntlich selbst in den Reihen dieses Regiments gekämpft hat.

Die NSV. schafft neue Werte

Durch Lohnersparnis, Selbsthilfe und ehrenamtliche Helfer wurden allein im Gau Köln-Aachen durch die NSV. 195 Häuser gebaut. 10 786 baufällige Wohnungen und Häuser wurden vom 1. 1. 36 bis 30. 9. 37 im ganzen Reich in Stand gesetzt.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Zur letzten Vorstellung im ersten Zyklus der Bayreuther Festspiele, zur „Götterdämmerung“, waren der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels gestern wieder nach Bayreuth gekommen. Sie wurden bei der Ankunft und Absahrt förmlich begrüßt.

Nach mehrwöchigem Aufenthalt in England ist am Montagabend der englische Agent bei der Regierung Nationalspaniens Sir Robert Hodgson nach Spanien zurückgekehrt.

In einer amtlichen Verlautbarung faselt Moskau erneut von japanischen Grenzverletzungen in Fernost und gibt eine gewundene Erklärung über seine Niederlage auf mandchurischem Gebiet. Der Sowjetgeschäftsträger in Tokio ist, so schließt die Verlautbarung, angewiesen worden, bei der Tokioter Regierung „energisch zu protestieren“.

Gebrauchte Düngermittelsäcke sammeln!

Für die Besserung der Landwirtschaft mit Düngermitteln finden Düngermittelsäcke aus Natronzellstoff Verwendung. Diese Säcke müssen der Volkswirtschaft unbedingt zur weiteren Verwendung wieder zugeführt werden. Diese Säcke, die einen außerordentlich wertvollen Nitrostoff darstellen, sollen keinesfalls vernichtet oder weggeworfen werden. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn in jeder Ortsbauernschaft, soweit dies noch nicht geschehen ist, eine Sammelstelle für solche Säcke eingerichtet würde.

Das Handwerk

im Kammerbezirk Reutlingen

Die Handwerkskammer Reutlingen, deren Bereich 17 Kreise umfaßt, übergrüßt der Öffentlichkeit ihren Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus einem einleitenden Artikel ist die im allgemeinen gute Beschäftigungslage des Handwerks namentlich in den Städten des Kammerbezirks ersichtlich. Die Besserung der wirtschaftlichen Lage geht am deutlichsten auch daraus hervor, daß die Konturfe und Vergleichsverfahren erheblich zurückgegangen sind, denn nach einer Ueberprüfung war das Handwerk im Jahre 1936 an der Gesamtzahl der Konturfe noch mit 31,4 Prozent beteiligt, während im vergangenen Jahr dieser Anteil auf 19,7 Prozent sank. Ein kurzer Lagebericht über die einzelnen Handwerkszweige vervollständigt das Bild.

Schon beachtet?

Im dem bekannten Spezial-Haarwasmittel „Helipon“, welches 30 Pfg. kostet, sind stets 2 abgeteilte Waschlappen, jedoch also einmal Haarwasmittel auf nur 15 Pfg. kommt. — Für ganz Sparjame gibt es sogar ein 10 Pfg. Helipon mit 1 Waschlapp. Ueber die heilsame Wirkung des Helipons auf die Kopfhaut — die wunderbare Beröschungung des Haares freuen sich die Helipon-Verbraucher. Nehmen Sie zur nächsten Haarwasmittelgeheimnisse, gelbparende Mittel

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantw. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenenteil: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. VI. 88: 3720. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Todesanzeige Hirsau, den 2. August 1938. Meine liebe Frau, unsere gute, treubeforgte Mutter und Großmutter Pauline Crigmann geb. Dieckmann. Sie starb am Sonntagabend im Alter von 79 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit heimgehen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Ernst Crigmann. Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Dankjagung Nagold, Calw, den 2. August 1938. Für die warme und trööstliche Anteilnahme anlässlich des Heimgangs unserer lieben Frau und Tochter Sophie Baumann geb. Bretschneider sagen wir herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: der Gatte: Jakob Baumann die Mutter: Sophie Bretschneider

Stadt Calw Mütterberatungsstunde morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Gebäude des Jugendamts, Bahnhofstraße 42.

Die Einkaufsquelle für gute und billige Photo-KAMERAS. Foto-Drogerie Bernsdorff.

Liegestühle modern und behaglich. kaufen Sie günstig im Korbgeschäft Binder Bahnhofstr.

Neues Delikateß-Sauerkraut. elngetroffen bei Fr. Lamparter.

Verkaufe am Donnerstag, 4. August, abends 6 Uhr meine Frucht (Roggen und Haber) auf dem Hofm. Zufamkunft am unteren Grünen Weg. Frau Reutshleier Hengstettersteige

Todesanzeige Altbürg, den 1. August 1938. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager Martin Reule Schneidermeister unerwartet rasch durch einen Herzschlag im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Früh eingetroffen: Neues Delikateß-Sauerkraut bei R. Otto Vinçon Fernruf 471. Sonntige 3-Zimmer-Wohnung auf Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter N. 3. 178 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bauplatz Hirsau — Liebenzell, südl. Höhenlage, Waldnähe gegen bar zu kaufen gesucht. Theodor Graether Stammheim bei Zuffenhausen

Sommerprossen werden schnell beseitigt durch Venus mit Garantienmarke. Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1,95. Gegen Pichel, Miltessor Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20. Drog. Bernsdorff, Bahnhofstr. 19, Bad Liebenzell: Drog. Himperich

Sie sind Geschäftsmann Ein Mann, der vorwärts streben muß. Bedienen Sie sich also des wirksamsten und energischsten Werbemittels, der Zeitungsanzeige, und machen Sie durch ihren Mund die Öffentlichkeit auf Ihr Geschäft und seine Angebote öfters aufmerksam.

Guterhaltener Kinder-Rastenwagen wird verkauft St. Wendelstraße 17